Schmerzen

werden sicher geheilt durch

St. Jakobs Oel.

—41—

30 Jahre gelitten.

Hr. D. M. Rearick, Constantine, Mich., berichtet, daß er dreißig Jahre an Schmerzen im Rücken gelitten habe und bisweilen für Wochen gezwungen war das Bett zu hüten. Er gebrauchte St. Jakobs Oel und wurde dauernd geheilt.

Viele Jahre gelitten.

13. Juli, 1888.

Ich litt 22 Jahre an Schmerzen im Kopfe, die im Jahre 1862 durch einen Sonnenstich veranlaßt wurden. Ich war häufig gezwungen das Bett zu hüten und waren Aerzte nur im Stande mir zeitweise Linderung zu verschaffen. Ich gebrauchte vor 4 Jahren St. Jakobs Oel und wurde dauernd geheilt. — Sam'l B. Shipler, Paragon, Ind.

Litt zwei Jahre an Schmerzen in der Seite.

10. August, 1888.

Zwei Jahre litt ich an heftigen Schmerzen in der Seite. Nichts brachte Linderung bis ich einen Versuch mit St. Jakobs Oel machte, welches mich dauernd heilte.—P. Lemmon, P. M., Maywood, Kans.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's

Hamburger Kræuterpflaster

ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Männer und Jünglinge!

Den einzigen Weg, verlorene Manneskraft wiederherzustellen, sowie frische, veraltete und selbst anscheinend unheilbare Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen; ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch: „Der Rettungs-Anker". 25. Auflage, 250 Seiten, mit vielen lehrreichen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Postmarken, in einem unbedruckten Umschlag wohl verpackt, frei versandt. Adressire:

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das Best:

Für Oefen!

Wir sehen, Ihr benutzt die

VANDALIA LINE

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie ist von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billet erster Klasse oder Emigranten-Billets haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillets wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Doring,
Assistent General Passagier-Agent.
Northeast-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.

C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
C. C. Rood, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office.

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten.

Gepäckexpreß.

Solid-Schlafwaggons,

unübertroffener Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
R. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

— Der —

Mann mit zwei Frauen.

Roman von M. E. Braddon.

(Fortsetzung.)

Desroües Aussage warf kein neues Licht auf das Geheimniß. Er hatte Monsieur Chicot und seine Frau genau gekannt, und selten war ein Tag vergangen, ohne daß er sie gesehen hatte. Sie waren Beide vortreffliche Geschöpfe, paßten aber nicht zu einander und lebten nicht glücklich. Er hatte niemals gesehen, daß Jack Chicot sich einer Gewaltthat gegen seine Frau schuldig machte, aber meinte, er sei schrecklich erbittert gewesen und sie hätten nicht länger friedlich mit einander leben können. Die letzte Zeit war Monsieur Chicot sehr oft abwesend vom Hause, er kam spät nach Hause und mied seine Frau. Es war eine unglückliche Ehe, und Beide waren sehr zu bedauern.

Das war Alles.

Der Coroner schob die Untersuchung auf eine Woche auf, in der Hoffnung, daß sich noch weitere Anzeichen zeigen würden. Das allgemeine Gefühl aber war, daß ein sehr starker Verdacht auf den Mann der Ermordeten fiel, und daß er gesucht werden müsse, wenn er nicht bald auftauchen werde.

Gerard hörte die Verhandlung in einer Ecke des Saales an, aber er sprach nichts von der Entdeckung des Dolches in Jack Chicots Farbenkasten.

Zwei Tage darauf wurde die Tänzerin beerdigt, wozu eine ungeheuere Menschenmenge sich eingefunden hatte. Smolendo legte eigenhändig einen weißen Kamelienkranz auf den Sarg. Desrolles stand in einem ehrbaren, schwarzen Anzug, den er sich von einem Trödler für diese Gelegenheit gemiethet hatte, und sah ganz wie ein Gentlemen aus, wie Frau Evitt später erzählte.

* * *

Zwischen acht und neun Uhr am Abend des Begräbnißtages von La Chicot erschien ein alter Mann bei Salamon, einem Diamanthändler, der sein Geschäft in kleinem Maßstabe betrieb, in einer der Straßen nahe beim Braunschweigplatz.

Der Alte war respektabel gekleidet, in einen langen Ueberrock, und trug einen grauen Bart, welcher so üppig war, daß er den unteren Theil des Gesichts ganz verhüllte.. Unter seinem weichen Filzhut trug er ein schwarzes Sammtkäppchen, unter welchem keine Spur von Haar zu bemerken war. Ein Paar graue stechende Augen sahen unter dem Rande des Hutes hervor. Salamon kam aus seinem Speisezimmer in das vordere Zimmer, welches halb Laden, halb Salon war, wo der Fremde wartete.

Der Diamantenhändler hatte ein scharfes Auge für Charaktere, und er sah auf den ersten Blick, daß sein Besucher eher zu den Falken, als zu den Tauben gehörte.

„Will mich übertölpeln, wenn er kann," sagte er zu sich selbst.

„Was ist Ihnen gefällig?" fragte er mit öliger Zuvorkommenheit.

„Sie kaufen Diamanten, ich habe einige zu verkaufen, und da ich in Geldverlegenheit bin, so können Sie ein gutes Geschäft machen."

„Ich glaube nicht an gute Geschäfte! Ich werde Ihnen einen anständigen Preis für einen guten Artikel bezahlen, wenn Sie auf ehrliche Weise dazu gekommen sind," erwiderte Salomon mit einem argwöhnischen Blick. „Ich kaufe kein gestohlenes Gut. Sie haben sich an die falsche Adresse gewandt, wenn Sie das glauben."

„Wenn ich das glaubte, so wäre ich nicht hierher gekommen," sagte der graubärtige, alte Mann. „Ich will mit einem ehrlichen Mann zu thun haben, und ich bin selbst ein ehrlicher Mann, obgleich herabgekommen. Es ist nicht meine eigene Angelegenheit, sondern die eines Freundes, eines Mannes, dessen Name und Ruf so wohl bekannt ist, wie der des Prinzen von Wales, ein Mann, der eines der größten Geschäfte in London besitzt. Ich werde Ihnen seinen Namen nicht sagen, ich erwähne nur die Thatsachen. Mein Freund hat morgen einen Wechsel zu bezahlen, wenn dies nicht geschieht, so steht sein Name in der nächsten Woche unter den Gerichtsanzeigen. In seiner Noth ging er zu seiner Frau und sagte ihr Alles. Sie benahm sich wie eine gute Frau, legte die Arme um seinen Hals und sagte, er solle nicht kleinmüthig sein, dann lief sie nach ihrem Juwelenkästchen, und gab ihm ihre Diamanten."

„Lassen Sie sehen," erwiderte Salomon, ohne die Hingebung jener Gattin im Geringsten zu bewundern.

Der Mann zog ein kleines Packet aus der Tasche und entfaltete es. Da ruhten auf einem Stück Baumwolle die Edelsteine, fünfundvierzig große, weiße Steine, von denen der kleinste erbsengroß war.

„Ach, sie sind nicht in Fassung?" rief der Diamantenhändler. „Wie kommt das?"

„Mein Freund ist ein stolzer Mann, er wollte nicht, daß man die Juwelen seiner Frau wieder erkennt."

„Und deshalb hat er sie ausgebrochen? Ihr Freund war ein Narr, mein Herr!"

„Wozu gehören diese Steine?" überlegte Salomon, indem er sie leicht mit den Fingerspitzen berührte und in einen Kreis schob. „Augenscheinlich war es ein Halsband, und ein sehr schönes Halsband muß es gewesen sein, Ihr Freund war ein Narr, daß er es zerbrochen hat!"

„Ich glaube, es war ein Halsband," bestätigte der Fremde. „Mein Freund feierte im vorigen Jahre seine silberne Hochzeit, und bei dieser Gelegenheit hat seine Frau die Diamanten zum Geschenk erhalten."

Das Zimmer war nur trübe erleuchtet von einer einzigen Kerze, welche das Dienstmädchen auf den mittleren Tisch gesetzt hatte, als es den Fremden einließ.

Salomon zündete eine Gaslampe mit einem beweglichen Kautschukschlauch an, welche neben seinem Schreibpult stand. Bei diesem Licht untersuchte er die Diamanten.

Nach genauer Besichtigung zog er eine kleine Feile aus der Westentasche und fuhr damit über einen der Steine.

„Ihr Freund ist ein doppelter Narr, wenn er nicht ein Betrüger ist!" sagte Salomon. „Diese Steine sind falsch!"

Das Gesicht des graubärtigen Mannes wurde so geisterhaft, daß der Anblick des Todes selbst nicht schrecklicher sein konnte.

„Das ist gelogen!" rief er.

„Sie sind ein unverschämter Schurke, mein Herr, mir solchen nachgemachten Kram zu bringen, und ein Narr, wenn Sie glauben, daß Sie bei mir solch' Machwerk anbringen können, bei einem Mann, welcher seit nahe dreißig Jahren mit Juwelen handelt! Die Steine sind nachgemacht, aber sehr gut nachgemacht, und haben eine gute Farbe. Sehen Sie hier, mein Herr! Sehen Sie die Spur, welche meine Feile an diese Oberfläche hinterläßt? Aber, mein Himmel, wie der Mensch zittert! Wollen Sie vielleicht behaupten, daß Sie selbst mit diesen Steinen betrogen worden seien, daß Sie Geld dafür gegeben haben? Ich glaube kein Wort von Ihrer albernen Geschichte und dem Londoner Kaufmann!"

„So wahr ich lebe, ich hielt sie für echt!" stotterte der graubärtige Mann, welcher so heftig zitterte, daß es schrecklich anzusehen war.

„Und Sie haben Geld darauf gegeben?"

„Ja."

„Viel?"

„Alles, was ich in der Welt besaß, Alles, Alles!" wiederholte er leidenschaftlich. „Ich bin ruinirt! Um Gotteswillen, geben Sie mir einen Schluck Branntwein, wenn Sie nicht wollen, daß ich hier in Ihrem Hause todt niederstürze!"

Der Zustand des Menschen war so kläglich, daß der Juwelier Mitleid hatte, obgleich er ihn für einen Schwindler hielt. Er öffnete die Thüre nach dem Speisezimmer und rief seine Frau.

„Harriet, bringe mir den Branntwein und ein Glas!"

Die Frau gehorchte, Es war eine große Frau, prächtig in schwarze Seide gekleidet.

„Ist der Herr krank?" fragte sie freundlich.

„Er ist ein wenig schwach geworden. Nun, es ist gut, Du kannst wieder zu den Kindern gehen."

„Sie sind ungewöhnlich gut", sagte der Juwelier, indem er einen der Steine gegen das Licht hielt. „Aber es ist nicht ein einziger echter Diamant darunter. Wenn Sie Geld darauf geliehen haben, so sind Sie betrogen. Sie sind von französischer Arbeit, ohne Zweifel! Ich werde Ihnen sagen, was ich für Sie thun kann. Wenn Sie sie hier lassen wollen, werde ich versuchen, zu erfahren, wo sie gemacht wurden."

„Nein, nein", erwiderte der Fremde athemlos, indem er hastig die Steine an sich zog und in die Baumwolle einwickelte.

„Es ist nicht der Mühe werth! Es liegt nichts daran! Ich bin betrogen, das ist Alles! Es kann mir nichts helfen, zu wissen, wer die Steine verfertigt hat, oder wo sie gekauft wurden. Sie sind falsch, wie Sie sagen, und wenn Sie Recht haben, so bin ich ruinirt!"

Er hatte ein Glas Branntwein getrunken, worauf dieses krampfhafte Zittern aufhörte, steckte das Packet in die Brusttasche und verließ langsam und mit steifen Schritten das Zimmer und das Haus, der Juwelier begleitete ihn bis zur Thüre.

„Sie können diese Steine jedem Händler zeigen", sagte er, „und Sie werden sehen, daß ich Recht habe. Gute Nacht!"

„Gute Nacht!" erwiederte der Andere schwach und verschwand in dem winterlichen Nebel, der die Straße wie einen Schleier einhüllte.

„Ich möchte wissen, ob der Bursche ein Betrüger oder ein Narr ist?" fragte sich der Juwelier

Wiedersehen.

Es war wieder Sommer, zu Anfang Juni. Auch Laura Malcolm fühlte sich trotz der trüben Aussichten ihres jungen Lebens neu belebt, ihre Heiterkeit setzte Celia in Erstaunen, welche sich in einem Zustand chronischer Entrüstung gegen Treverton befand.

„Ich habe nie Jemand gesehen, Laura, der diese Dinge so leicht nehmen kann, wie Du!" rief sie eines Nachmittags.

„Warum soll ich mich meinem Kummer überlassen? Die Welt ist so schön, daß man unwillkürlich Hoffnung faßt."

„Ich habe die Hoffnung schon aufgegeben, ehe ich achtzehn Jahre alt war! Was kann man hoffen in einem Nest, wie dieses, wo es nur zwei erwachsene Junggesellen gibt, von denen der Eine häßlich, wie die Sünde, und der Andere ein unverbesserlicher Schwätzer ist, ein Mensch, der immer im Begriff zu sein scheint, einen Antrag zu machen, und nie dazu kommt."

„Du hast Deinen Verehrer, Mister Sampson nicht mitgezählt, der ist der dritte."

„Danke sehr, ich bin nicht so tief gesunken."

„Seine Schwester Elisa müßte ich mit in den Kauf nehmen, wenn ich ihn heirathete, und das wäre zu schrecklich! Aber Du bist ein reines Wunder! Du hast noch nie so gut ausgesehen, und doch würde ich mir an Deiner Stelle schon die Augen ausgeweint haben."

„Das würde die Sache nicht besser machen. Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, Celia, und wenn ich traurig bin, so arbeite ich."

Seit sie von der Hochzeitsreise zurückgekommen war, hatte sie das Landhaus nicht verlassen und alle Einladungen abgelehnt, indem sie sich mit der gezwungenen Abwesenheit ihres Mannes entschuldigte. Wenn er nach England zurückkehren werde, wollte sie gern mit ihm einen Besuch machen, und so weiter, womit sie den Leuten zu verstehen gab, daß in dem Ausbleiben Trevertons nichts außerordentliches liege.

„Seine Frau scheint mit seinem Benehmen einverstanden zu sein", sagten die Leute. „Also kann man nur annehmen, daß alles in bester Ordnung ist."

Eines Abends im Juni, nach einem langen, sonnigen Tage, kam sie an ihren Lieblingsplatz. Celia war den ganzen Tag bei ihr gewesen, und ihr inhaltloses Gerede war schließlich unerträglicher, als die Einsamkeit geworden. Laura war froh, endlich allein zu sein.

Den ganzen Tag über war die Hitze unerträglich gewesen, jetzt aber herrschte eine sanfte Kühle in der Luft.

An einem solchen Ort kann ein zur Melancholie geneigtes Gemüth leicht gespenstische Formen bilden und die Geister der Geliebten und Verlorenen zurückrufen.

Laura sah von ihrem Buch auf mit einer seltsamen Empfindung, als ob in der That ein geisterhaftes Etwas ihr nahe sei. Langsam schweiften ihre Blicke über das felsige Bett des Flusses und dort —, am anderen Ufer, halb im Schatten, halb in dem milden Licht des Vollmondes, sah sie eine hohe Gestalt und ein bleiches Gesicht, das zu ihr herüber blickte.

Mit einem halb unterdrückten Schrei der Furcht erhob sie sich, und dann — schlug sie freudig die Hände zusammen und rief:

„Ich wußte, daß Du kommen würdest!"

Das war der Willkommen des Flüchtlings. Kein Stirnrunzeln, keine Vorwürfe, eine süße Aussicht voll Entzücken.

Leicht schritt John Treverton über die Felsen, ohne die Gefahr zu achten, seine Länge in dem steinigen Bett des Flusses zu messen, und nach kaum einer Minute war er an ihrer Seite.

Anfangs sprach er kein Wort, sein Gruß war stumm. Er zog sie an sein Herz und küßte sie, wie er sie noch nie geküßt hatte.

„Mein innig geliebtes Weib!" rief er. „Jetzt bist Du ganz mein!" Aber sei mir nicht böse!" Das Letzte fügte er hinzu, weil sie sich seinen Armen entzogen hatte und ihn mit einem Lächeln anblickte, das nicht mehr zärtlich, sondern ironisch war.

„Sind Sie nach Hazlehurst zurückgekommen, um wieder einen Abend hier zuzubringen?" fragte sie, „oder können Sie Ihren Besuch auf eine Woche ausdehnen?"

„Ich bin gekommen, um mein Leben bei Dir zuzubringen! Ich bin gekommen, um für immer zu bleiben, wenn Du mich haben willst. Das ist die Frage! Alles hängt von Dir ab! Ach, Geliebte, antworte rasch! Wenn Du nur wüßtest, wie ich mich nach diesem Augenblick gesehnt habe!"

„Du hast Dich gegen mich schwer vergangen", erwiederte sie langsam und ernst, mit zitternder Stimme.

„Laura!" rief er bittend.

„Aber ich fürchte, ich habe keinen weiblichen Stolz, denn ich habe Dir vergeben."

„Meine Wonne! Mein Entzücken!

„Aber es wäre mir so viel leichter gewesen, zu vergeben, wenn Du mir vertraut hättest, wenn Du mir die ganze Wahrheit gesagt hättest! O, John, Du hast mich grausam gekränkt!"

„Ich weiß es, Geliebte!" sagte er auf den Knieen neben ihr. „Dem Anschein nach habe ich niedrig gehandelt, und doch, glaube mir Geliebte, mich leitete nur der Wunsch, Dein Wohl zu sichern."

„Dein Benehmen hat mir vor den Leuten Schande gemacht, Du hast kein Recht, mir in die Nähe zu kommen, oder mir ins Gesicht zu sehen! Hast Du nicht in jenem schrecklichen Brief eingestanden, Du seiest nicht frei, Du gehörtest einer Anderen?"

„Die Andere ist todt. Ich bin jetzt frei, wie die Luft!"

„Was war sie? Deine Frau?"

Trevertons Miene zeigte tiefen Schmerz, seine Lippen bewegten sich, wie um zu sprechen, aber er schwieg. Es gibt Worte, welche schwer auszusprechen sind, und nicht Jedem fällt es leicht, zu lügen.

„Es ist eine zu peinliche Geschichte!" begann er endlich. „Vor vielen Jahren, als ich sehr jung war und ein vollkommener Narr, ließ ich mich in eine schottische Heirath ein, Du hast von den Eigenthümlichkeiten der Heirathsgesetze in Schottland gehört?"

„Ja, ich habe davon gehört und gelesen."

„Nun, es war eine Heirath und doch keine Heirath, ein unbedachtes Versprechen, halb im Scherz, welches durch falsche Zeugen schließlich gesetzliche Giltigkeit erlangte. Ich war plötzlich ein verheiratheter Mann mit einem Mühlstein um den Hals. Aber ich will darüber nicht sprechen, ich will Dir nur sagen, daß ich meine Last geduldiger getragen habe, als die meisten Männer an meiner Stelle. Und jetzt danke ich Gott von ganzem Herzen für meine Freiheit! Ich komme zu Dir, Geliebte, Dich um Verzeihung anzustehen, und um Dich zu bitten, über drei Wochen mit mir zusammen zu treffen, in einem stillen Städtchen, dreißig oder vierzig Meilen von hier, wo uns Niemand kennt, und wo wir nochmals getraut werden sollen. Wir wollen das Band für alle Zeit befestigen, für den Fall, daß meine schottische Heirath wirklich bindend gewesen, und unsere jetzige Heirath ungiltig wäre."

(Fortsetzung folgt.)

— Salem Aleikum. Hofbräu.

Auswanderungs-Gesetzgebung.

In mehreren europäischen Ländern sind in letzterer Zeit wichtige Gesetze zur Regelung der Auswanderung, besser gesagt zur Beschränkung derselben angenommen worden. Auch in Deutschland ist in nächster Zeit eine darauf abzielende Vorlage zu erwarten.

Die schärfsten Vorschriften in dieser Beziehung enthält das neue schweizerische Gesetz, das nur Personen von gutem Leumund und anerkannter Sachkenntniß, die im Lande ansässig sind, den Betrieb einer Auswanderungsagentur gegen Erwerb eines Patents gestattet, und zwar gegen Erlegung einer Bürgschaftssumme von 40,000 Francs und für jede Unteragentur von weiteren je 3,000 Francs. Jede Verbindung dieser Agenten mit einer überseeischen Dampfschiffs- oder Eisenbahngesellschaft ist verboten; Agenten, die den Vertrieb von Ueberfahrtskarten geschäftsmäßig besorgen, haben in der Schweiz 20,000 Francs Caution zu leisten. Sowohl die Schifffahrts-, wie die Auswanderungsagenten müssen vorschriftsmäßige Bücher und Register führen, in welche die Behörden jeder Zeit Einsicht nehmen können.

Die Beförderung gewisser Personen, an deren wirthschaftlichem Fortkommen Zweifel bestehen, ist überhaupt untersagt. Ebenso verboten ist die Beförderung Minderjähriger ohne Erlaubniß der Vormünder, die Beförderung solcher Personen, die an ihrem Ziel ohne Hilfsmittel anlangen würden, von militärdienstpflichtigen Landesangehörigen und von Eltern, die unerzogene Kinder zurücklassen wollen.

Die Strafen für Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften gehen bis zu 1,000 Francs Geldbuße und 6 Monaten Gefängniß. Außerdem enthält das Gesetz noch Bestimmungen über die Mitwirkung der schweizerischen Consuln bei Beschwerden von Auswanderern über die Befugniß des Bundesraths, im öffentlichen Interesse Auswanderungslustige vor Irreführungen zu warnen u. s. w.

Aehnliche Einschränkungen werden der Auswanderung in Italien durch das Gesetz von 1888 gezogen. Auch dort muß jeder Agent einen Erlaubnißschein lösen, der alljährlich zu erneuern ist und nur gegen eine Bürgschaft von 1000 bis 8000 Lire italienischer Rente verabfolgt wird. Der Geschäftskreis des Agenten ist auf seinen Wohnsitz beschränkt, das Recht, das Land zu bereisen, um Auswanderer zu werben, ist ihm versagt, die Verleitung italienischer Staatsangehöriger zur Auswanderung in gewinnsüchtiger Absicht oder ohne Erlaubnißschein wird mit Geldstrafe bis zu 5000 Lire oder Gefängniß bis zu 6 Monaten geahndet. Geistliche, Bürgermeister oder Gemeindebeamte, die zur Auswanderung aufmuntern, sind ebenfalls strafbar. Wer durch wissentlich falsche Angaben über gewisse Ansiedelungsgebiete Jemand zur Auswanderung veranlaßt, fällt in Strafe des Betruges.

Und wie in der Schweiz und Italien, so ist das Auswanderungswesen auch in Frankreich Gegenstand der Gesetzgebung geworden, indeß hier nur in Bezug auf die Auswanderung nach Brasilien, die schlechtweg verboten ist. Daneben wird durch Gesetz nur verordnet, daß kein französischer Auswanderer aus einem andern, als französischen Hafen, und auf einem andern, als französischen Schiff befördert werden darf. So bleibt der auswandernde Franzose wenigstens bis zu dem Augenblick, wo er Europa verläßt, unter dem Schutze seines Heimathsstaates.

In allen diesen drei Gesetzen ist der früher inne gehaltene Standpunkt, nach welchem der Staat sich nur im Interesse der allgemeinen Militärpflicht in das Auswanderungswesen einzumischen habe, aufgegeben. Diesen Standpunkt, der bisher auch in Deutschland und Preußen maßgebend war, scheint die Reichsregierung jetzt ebenfalls verlassen zu wollen. Aufgabe dabei aber bleibt, gleichzeitig die Grundsätze aufrecht zu halten, welche in dem Gesetz über Freizügigkeit und in dem Bedürfniß nach Verkehrsfreiheit gegeben sind. Auch das deutsche Reichs-Auswanderungsgesetz wird allem Anschein nach vornehmlich ein Gesetz gegen die Mißbräuche der Auswanderungs-Agenten werden.

Von einem landwirthschaftlichen Verein ist zu diesem Zweck ein eigenes Aufgebotsverfahren vorgeschlagen worden, nach welchem jeder Auswanderungslustige von seinem Vorhaben der Behörde zuvor Anzeige machen muß, so daß Alle, die Ansprüche an ihn haben, darunter auch Staat und Gemeinde, dieselben anmelden und wahrnehmen können. Erst wenn Niemand Einspruch erhebt, steht der Auswanderung nichts im Wege. Von anderer Seite werden bureaukratische Einrichtungen, wie ein besonderes „Reichsamt für das Auswanderungswesen" verlangt, was schon erheblich größere Schwierigkeiten machen würde. Zwar besteht in der Schweiz ein solches Amt, doch hat man bisher von besonderen Leistungen desselben nichts gehört. Jedenfalls wäre es ein aussichtsloses Unternehmen, den Strom der Auswanderer in ein bestimmtes Bett zu leiten, oder sonst Zwangsmaßregeln anzuwenden, um Leute, die in der Heimath ihr Fortkommen nicht finden, gegen ihren Willen dem Staat und Reiche zu erhalten. Wenn das Reich den bloß negativen Standpunkt verläßt und seine Angehörigen vor Mißbräuchen bei der Wahl einer neuen Heimath schützt, so thut es seine Pflicht und damit auch genug.

Die als „Derrick" bekannten Krahnen haben von einem englischen Scharfrichter des 17. Jahrhunderts ihren Namen, welcher ein Galgengerüst erfand, das Anfangs Derrick hieß. Letzterer Ausdruck wurde später allgemein gebräuchlich für alle Hebemaschinen.

Dach - Material!

H. C. SMITHER,
Händler in Kiesdach-Material, 2 und 3 ply Ready Roofing, wasserdichtes Sheating, feuerfestem Asphalt-Filz, Strohpappe, Dach- und Metall-Farben 2c 2c Office 169 West Maryland Straße Telephon 861.

Dachdeckerei
H. C. & T. F. Smither.
Fähige und verantwortliche Dachdecker. Kiesdächer, Trinidad und Gilsonite Asphalt Dächer. Alle Arten Compositions-Dächer mit bestem Material. Office:
No. 169, Yard: No. 180 W. Marylandstr.
Telephon 861. Indianapolis, Ind.

Eis.

Ich habe Arrangements mit L. Jordan gemacht, und verkaufe sein Maschinen-Eis zu folgenden Preisen:

100 bis 200 Pfd auf einmal 20 Cents.
200 bis 500 Pfd. auf einmal 17½ Cents.
500 bis 2,000 Pfd. auf einmal 15 Cents.
2,000 bis Wagenladung 12½ Cents.

Telephon 949

Office: 460 Nord West Str.

A. Taylor.

MUNN & CO
SCIENTIFIC AMERICAN AGENCY for
PATENTS
A pamphlet of information and abstract of the laws, showing How to Obtain Patents, Caveats, Trade Marks, Copyrights, sent free. Address MUNN & CO. 361 Broadway, New York.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.
Charles Mayen & Co.,
Ecke Nassau und Spruce Street,
(Tribune Building,) New York,
besorgen alle Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikations für unsere Rechnung zu übersenden.

$3000 A YEAR! I undertake to briefly teach any fairly intelligent person of either sex, who can read and write, and who, after instruction, will work industriously, how to earn Three Thousand Dollars a Year in their own localities, wherever they live. I will also furnish the situation or employment, at which you can earn that amount. No money for me unless successful as above. Easily and quickly learned. I desire but one worker from each district or county. I have already taught and provided with employment a large number, who are making over $3000 a year each. It's NEW and SOLID. Full particulars FREE. Address at once, E. C. ALLEN, Box 420, Augusta, Maine.

Eisenbahn-Zeit-Tabell.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 3:55 Bm, 8:15 Bm, Accomodation 3:55 Nm, 5:30 Nm.—Ankunft: Exp. 10:50 Bm. 11:00 Bm. Accom. 6:25 Nm. 10:50 Nm.

Vandalia.

Abg.: Ex 7:30 Bm. 11.50 Bm, 1.00 Nm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom, 4:00 Nm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm. 4:15 Bm. 2:50 Nm. 5:20 Nm. Accom. 10:00 Bm. 7.45 Nm.

Bee Line, C. C. C. & I.—Cleveland Div.

Abgang: Expreß 11:15 Bm. 3:30 Bm. 3:25 Nm. 6:40 Nm. Acc. 7 00 Bm.—Ank. Exp. 7:00 Bm, 11:10 Bm. 2:50 Nm. 5.00 Nm. 11:20 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 8:15 Nm. 10:50 Nm.—Ankunft: 3.40 Bm und 5:25 Nm.

Cincinnati Division.—Abgang: 3.35 Bm. 3.10 Nm. Cincinnati Acc. 7:05 Bm. 11:15 Bm 6 45 Nm. nur Sonntags 5.00 Nm. Ankunft: 10.25 Bm. 11 10 Bm. Cincin'ti Acc. 11:15 Nm. 12:30 nur Sonnt. 12.25 Nm. Rushville Acc. 10.35 Bm. Columbus Acc. 4.55 Nm Schnellzug 12 20 Nm.

Chicago Division — Abgang: 11.20 Nm. 12 20 Bm. Lafayette Acc. 7.10 Bm. 5.15 Nm. — Ankunft: 3.20 Bm. 3.00 Nm. Lafayette Acc. 10.25. Bm. 6.15 Nm.

Peoria Div. w stl —Abgang: 7 45 Bm tgl. 11 45 Bm. 5:05, 11:25 Nm tgl. — Ankunft: 3 25 Bm tgl. 10:30 Bm. 2 55 Nm. 6:25 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 3 15 Nm tgl. 7 05 Bm tgl.—Ankunft: 11:00 Bm 11:25 Nm.

St. Louis Division—Abgang 7 30 Bm tgl. 11 20 Bm tlg. 5 20 Nm. 11 30 Nm tgl. — Ankunft; 3 20 Bm tgl 10 35 Bm. 3:00 Nm tg. 6 20 Nm tgl.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 3 30 Bm. 11 15 Bm. 6 30 Nm.—Ankunft: 10 30 Bm. 2 40 Nm. 11 20 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 45 Bm. 3 00 Nm. 5 30 Nm. Columbus Acc 9 00 Bm. Richmond Acc 4 00 Nm—Ankunft 11 40 Bm. 6 50 Nm. 10 00 Nm 12 50 Nm Columbus Acc 3 45 Nm, Richmond Acc 9 00 Nm.

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 05 Bm. 11 30 Nm. — Ankunft: 3 30 Bm. 3 20 Nm.

Louisville Div.—Abgang 3 40 Bm. 3 45 Bm. Accom 8 00 Bm 4 10 Nm. — Ank. 11 00 Bm 10 50 Nm. Accom. 10 20 Bm 5 55 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 20 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft; 3 20 Bm. 10 30 Bm. 2 50 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 20 Bm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: Acc. 10 50 Nm. 3 00 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 6 30 Nm. 10:45 Bm 3 00 Nm. tgl. 3 30 Nm.—Ankunft: 11 15 Bm. 7 45 Nm. 10 55 Nm tgl. 12 35 Bm 9 15 Bm.

Indianapolis, Decatur & Western.

Abgang: 3 30 Bm. 4 15 Nm tgl. 11 00 Nm Ank: 3 30 Bm, 10 10 Bm. 5 00 Nm.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division). — Abgang 11 20 Bm. 12:40 Bm. Monon Acc. 5 15 Nm. Frachtzug von Alabamastr. 7 00 Bm — Ankunft; 3 45 Bm. 3 00 Nm. Acc 10 40 Bm.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 20 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

—Ein—
Dankbarer Patient
(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts schätzenswerthe Aufschlüsse über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Auswahl der besten Recepte, welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11 Str. New York, N. Y.

Agentur für Indianapolis: Kaiser & Wagner, 102 Washington Street

Die Office

— der —

Indiana Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von Rechnungen, Cirkularen, Briefköpfen, Preislisten, Quittungen, Eintrittskarten, Mitgliederkarten, Broschüren, Constitutionen, Adreßkarten.